

Einige Hinweise zum Erstellen schriftlicher Arbeiten in der Soziologie

Paula-Irene Villa Braslavsky, August 2025

Sie schreiben an unserem Lehrbereich eine schriftliche Arbeit, z.B. eine Haus- oder BA-Arbeit. Dabei gibt es einige wichtige, grundlegende Dinge zu beachten. Dieses Infoblatt ist eine erste und allgemeine Orientierung. Grundsätzlich gilt, dass Ihre Dozentin/Ihr Dozent die relevanten Hinweise im Detail, z.B. zur Form der Literaturverzeichnisse vorgibt (es gibt verschiedene Formate).

Fragen Sie in ihrer Lehrveranstaltung nach, lassen Sie sich beraten.

Wozu? (was ist der Sinn schriftlicher Textarbeit in der Soziologie?)

- Hausarbeiten, Essays, Rezensionen (= wissenschaftliche Texte) usw. dienen der reflexiven, wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Inhalten. Sie sollen in diesen Arbeiten schriftlich wissenschaftlich nachdenken. Hierzu gehört unbedingt und unausweichlich die Auseinandersetzung mit bereits Gedachtem, d.h. mit Texten anderer Autoren/Autorinnen/Autor*innen sowie die Entwicklung eigener Argumente, gegebenenfalls Daten usw. Es sind also Texte mit mehreren Stimmen und Perspektiven.
- Andere – Lesende – müssen Ihrem Text folgen können: Argumente, Daten, Quellen, Behauptungen müssen immer und jederzeit einem Autor / einer Autorin zuzuordnen sein (wer sagt also was wo mit welcher Begründung?). Verständlichkeit und Stilfragen sind also auch ein wichtiges Element wissenschaftlicher Texte. Dafür gibt es kein Patentrezept, Sie müssen es ausprobieren, üben, entwickeln. Auch deshalb wird im Studium viel geschrieben.
- Soziologische Texte werden in der Regel (!) für ein Fachpublikum verfasst, nicht für ‚die breite Öffentlichkeit‘. Zu einem Text gehört also das Nachdenken über und die Berücksichtigung des (imaginierten) Publikums.

Wie?

- Es gibt Regeln für die Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten. Denn ein wissenschaftlicher Text ist ein anderes Genre als eine politische Rede, eine eigene Notiz, ein Zeitungsartikel, ein Schulaufsatz oder eine reine Meinungsäußerung.
- Diese Regeln können Sie gesondert nachlesen (z.B. Berninger 2012; Leuze & von Unger 2015, Strulik 2016). Sie MÜSSEN sich diese – zudem – qua Übungen/Tutorien in praktischer Arbeit je aneignen. Wenn Studienarbeiten formal mangelhaft sind, relativiert sich deren Inhalt stark.
- An unserem Lehrbereich legen wir großen Wert auf formale Aspekte, weil diese dafür bürgen, dass Sie reflexiv mit sich, dem Material, den Daten, den Methoden, den Argumenten usw. umgehen. So ist beispielsweise die

Unfähigkeit, angemessen zu zitieren auch ein Zeichen dafür, dass Sie nicht angemessen verschiedene Sprecher/innen-Positionen unterscheiden können.

Grundsätzlich gilt immer:

- ,Erst denken, dann schreiben' ist sinnvoll. Aber nicht immer. Schreiben IST Denken, d.h. Sie sollten sich nicht mit dem Anspruch blockieren, eine lange schriftliche Arbeit bereits im Geiste vorgefertigt zu haben. Überarbeiten ist der Hauptteil des Verfassens einer Arbeit (auch und gerade bei Profis).
- Ausführlich argumentieren! Keine pauschalen Aussagen wie ‚die Frauen sind benachteiligt‘, ‚schon immer war es so, dass...‘, ‚Menschen brauchen immer Etiketten‘ usw.. Unangemessen sind Aussagen ohne Subjekt, also ‚es ist‘-Behauptungen. Jede Aussage braucht also ein Subjekt. WER sagt WAS? Das muss in jedem Falle nachvollziehbar sein! Selbstverständlich können SIE etwas sagen. Dann muss es aber erkennbar sein. Trauen Sie sich also ruhig, ICH zu schreiben. Wenn Sie ICH sagen, sind Sie selbstverständlich verantwortlich für das, was Sie sagen und gehen das intellektuelle Risiko ein, Ihre Argumentation einer Diskussion (z.B. mit der Betreuerin/dem Prüfer) auszusetzen. Auch, und in meinen Augen vor allem das, ist Wissenschaft.
- Die klare Gliederung des Textes ist zentral! Basics sind: Inhaltverzeichnis, Literaturverzeichnis, Einleitung zu Beginn, Fazit am Ende.
- Lassen Sie Ihre Arbeit – wenn möglich – einige Tage unbeachtet liegen und korrigieren Sie dann erneut Tippfehler, Unstimmigkeiten der Argumentation, Stil usw.
- Lassen Sie Ihre Arbeit von jemandem Korrektur lesen und nehmen Sie feedback an. Beachten Sie (aber), dass jedes Fach eine mehr oder minder spezielle Schreibkultur hat – dies reicht bis in die Zitierweise oder den üblichen Stil hinein. Für die Soziologie sind ältere Studierende der sozialwissenschaftlichen Fächer, der Philosophie, der Germanistik oder Kulturwissenschaften gute Ansprechpartner/innen.
- Formatieren Sie gut lesbar, gern mit Silbentrennung, nicht zu kleiner Schrift (nicht unter 11 Pkt.). Absätze sind bei neuen Sinnkontexten zu setzen, NICHT nach jedem Satz oder jeder Aussage.
- Auch Internetquellen sind wie reguläre Quellenangaben zu belegen. Geben Sie die URL und auch das Datum des letzten Zugriffs an.
- Wer nicht zitiert, betreibt Diebstahl geistigen Eigentums (Plagiat)!! Dies gilt selbstverständlich auch für Paraphrasen. Das meint die Wiedergabe nicht eigener Gedanken oder Argumente in eigenen Worten.
- KI / ChatGPT usw.: dazu gibt es keine verbindlichen Angaben, da ist derzeit zu viel in Bewegung. Nutzen Sie das ruhig, aber (!) mit fachlicher Skepsis und eigenständig. Beachten Sie, dass KI halluziniert, Dinge (auch z.B. Quellen) erfindet, Ihnen ‚nach dem Mund redet‘, also hoch unzuverlässig ist. Aber es kann durchaus sinnvoll sein, sich inspirieren zu lassen

oder das Gespräch mit der KI zu suchen. Alles – wirklich alles! – was Sie mit KI machen, weisen Sie bitte entsprechend in der Arbeit explizit aus.

- Geben Sie auf dem Deckblatt, neben den üblichen Formalia wie Titel usw., auch unbedingt eine Kontaktmöglichkeit (e-mail) an.
- „GENDERN“? Wir sind da geschmeidig, schreiben niemandem was vor, es gelten die akademischen Usancen. Wichtig ist, dass die Arbeit gut lesbar und reflexiv damit umgeht. Für welche Variante Sie sich also entscheiden, das sollten Sie knapp begründen.

Quellen

Berninger, Ina et al (2012): Grundlagen sozialwissenschaftlichen Arbeitens. Eine anwendungsorientierte Einführung, Opladen/Toronto: Barbara Budrich.

Leuze, Kathrin/von Unger, Hella (2015): Wissenschaftliches Arbeiten im Soziologiestudium, Wien/Köln/Weimar: Böhlau.

Strulik, Torsten (2016): Schreiben im Soziologiestudium. Erfolgreich einsteigen in das Denk- und Schreibkollektiv Soziologie. Opladen/Toronto: Barbara Budrich.